

Impulse zum EG

## 495 O Gott, du frommer Gott

Text: Johann Heermann 1630

Musik: Erste Melodie Braunschweig 1648,

Zweite Melodie Regensburg 1675; Meiningen 1693

### Liedandacht

von Christa Kirschbaum

Seit 2005 gestaltet Christa Kirschbaum Rundfunkandachten über Kirchenlieder. Die angegebenen Strophen wurden eingespielt, können aber auch gesungen werden. Die fettgedruckten Passagen können von einer weiteren Sprecherin oder einem weiteren Sprecher gelesen werden.

„Sag mal“, habe ich meine Freundin gefragt, „was verbindest Du mit dem Wort „fromm“?  
Meine Freundin ist ein kritischer Geist, seit vielen Jahren mit Leib und Seele in der Kirche engagiert.  
„Oh“, sagte sie, „mich hat mal jemand als „fromme Frau“ bezeichnet. Da war ich richtig erschrocken!“  
Mir geht es ähnlich. Bei „fromm“ denke ich an bleiche Menschen mit verkniffenen Gesichtern, die eifrig über das richtige Christsein wachen und alles abwehren, was mit Lust am Leben zu tun hat.  
Dabei bedeutet „fromm“ ursprünglich, dass ein Mensch „tüchtig und tapfer“, „gut und gerecht“ oder „ordentlich und ehrlich“ ist. Ein Tier gilt als „fromm“, wenn es lenkbar und ohne Tücke ist – daher kommt der Ausdruck „lammfromm“.  
Und auch Gott ist „fromm“, denn Gott ist gütig und menschenfreundlich.  
So hat es auch Johann Heermann gemeint, als er 1630 das Lied „O Gott, du frommer Gott“ dichtete.

- EG 495,1

Erst im 18. Jahrhundert, nach dem Erstarken des Pietismus, wird „fromm“ auch ironisch oder abwertend für religiöse Eiferer gebraucht, und es gipfelt 1872 in dem satirischen Gedicht über die „Fromme Helene“ von Wilhelm Busch:

*„Ein guter Mensch gibt gerne acht,  
ob auch der andre was Böses macht;  
Und strebt durch häufige Belehrung  
Nach seiner Beß`rung und Bekehrung.“*

Aber in diesem Lied geht es nicht um einen anderen Menschen, sondern um die eigene Person:

- EG 495,2

Johann Heermann war seit 1611 Pfarrer in Köben. 1630 veröffentlichte er sein Lied „O Gott, du frommer Gott“ in der Sammlung „Haus- und Herzmusica“. Dort trägt es die Überschrift:

*Ein tägliches Gebet*

Nach der Anrede an den frommen Gott geht es gleich zur Sache. In acht Strophen werden 25 Bitten für ein gelingendes Leben formuliert.

- EG 495,3

Geredet wird heute viel, schnell wird etwas in den sozialen Netzwerken geteilt und sogleich kommentiert. Aber ebenso schnell fallen die Hüllen des Anstands, werden Fake News verbreitet und Menschen manipuliert. Wie wichtig ist es, erst zu denken und dann zu reden – und vielleicht auch lieber mal zu schweigen!

Das ist kein neues Thema. So erhielt diese Strophe schon bald nach ihrer Entstehung eine Überschrift:

*„Des Christen Mundschloss und Zungenarzt“*

- EG 495,4

Johann Heermanns Lebenszeit wurde durch den 30jährigen Krieg bestimmt. 1629 hatte er die erste Plünderung in Köben erlebt, drei weitere sollten folgen. Eine Überfahrt über die Oder, bei der das Boot von feindlichen Truppen beschossen wurde, überlebte er nur deshalb, weil er ins Wasser gesprungen war, um ein über Bord gefallenes Kind zu retten.

Und bei alledem hält Heermann die Bitte um Sanftmut bei der Überwindung des Feindes hoch – das rührt mich in der vierten Strophe besonders an.

- EG 495,5

Ja, das liebe Geld: unredliche Geschäfte, schwarze Kassen: alles schon dagewesen. Und zum Thema „unrechtes Gut“: Wofür gebe denn ich mein Geld aus, wie lege ich es an?

Die richtigen Worte finden, Sanftmut üben, gut mit Geld umgehen – 15 Bitten für ein gelingendes Leben sind schon formuliert. Drei weitere Strophen folgen. Sie handeln vom Älterwerden und vom Tod. Damit setzen sich die meisten nicht gern auseinander.

Die sechste Strophe trifft mich mitten im heutigen Jugendlichkeitswahn:

- EG 495,6

Die Beschäftigung mit dem eigenen Tod verknüpft Heermann mit Erinnerung und Dank an die Eltern. Aus armen Verhältnissen stammend, war er als Kind oft krank gewesen. Seine Mutter hatte geschworen, nach seiner Genesung für eine gute Ausbildung zu sorgen – und wenn sie dafür um das Geld betteln müsste.

- EG 495,7

Und die Bitten der letzten Strophe bringen schließlich die christliche Auferstehungshoffnung ins Spiel:

- EG 495,8

Ein Gebetslied aus dem frühen 17. Jahrhundert – 25 Bitten für ein gelingendes Leben. Ein Lied für uns heute? Ja, durchaus – wie meint doch Wilhelm Busch in der „Frommen Helene“...

*„Das Gute – dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, was man lässt!“*

- evtl. Wiederholung EG 495,1 oder instrumentale Fassung

(aus: Kirchenmusikalische Nachrichten der EKHN, Ausgabe 71-2, Herbst 2020)

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.